

# Reformerin des Erziehungswesens

Eva von Tiele-Winckler nutzte ihre privilegierte Situation zugunsten der Armen – und vor allem der Kinder. Die Errungenschaften der gläubigen Adelstochter verdienen mehr Beachtung. Der 21. Juni ist evangelischer Gedenktag.

Andreas Faessler

Dem 21. Juni fällt als Tag der Sommersonnenwende vorderhand astronomische und eng damit verbunden auch spirituelle und volkstümliche Bedeutung zu. Kirchlich steht der Tag im Zeichen des Gedenkens an Aloisius von Gonzaga, italienischer Jesuit und bis heute vielerorts verehrter Heiliger. Angesichts all dessen rückt das prominent besetzte Datum als Tag der Verehrung einer Frau mit einem ganz besonderen Leistungsausweis in den Hintergrund: Eva von Tiele-Winckler, der Nachwelt auch als «Mutter Eva» bekannt, war eine wohlthätige Persönlichkeit. Ihrem Verdienst um die Fürsorge verwaister und verwahrloster Kinder wird zuweilen noch heute nicht die Würdigung, Anerkennung und Wahrnehmung zuteil, die sie verdient.

Ihre Bestrebungen resultierten in einem Betreuungskonzept, welches als wegbereitend für die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründeten SOS-Kinderdörfer und damit einhergehend eine familienorientierte Erziehung gelten darf. Dies ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass die 1866 geborene Tiele-Winckler in der für die damalige Zeit denkbar komfortabelsten Situation war, als einer von neun Sprossen einer sehr wohlhabenden Adels- und Grossindustriellenfamilie in Oberschlesien ein unbeschwertes Leben führen zu können, in dem es an nichts mangelte. Doch es war nicht Evas Naturell, im «gemachten Nest» liegen zu



Eva von Tiele-Winckler (1866–1930), historische Aufnahme. Bild: zvg

bleiben und sich irdischen Annehmlichkeiten hinzugeben.

## Im Dienste Bedürftiger

Es dürfte Evas tiefgläubige katholische Mutter gewesen sein, von der sie ihre Neigung zu Glauben und Frömmigkeit geerbt hat. Als Eva erst 13 war,

starb ihre Mutter. Das Mädchen setzte sich nun tiefer mit Spiritualität und Religion auseinander, las in der Bibel und war schliesslich vom Bild Jesu als «gutem Hirten» so ergriffen, dass sie wusste: Wohltätigkeit und Fürsorge sollten ihr Lebensinhalt werden. Sie schöpfte im väterlichen Schloss Suppe

für Bedürftige aus, besuchte Kranke im Dorf und half bei deren Pflege mit. Unermüdet bot die junge Frau ihre Dienste an, wo sie benötigt wurden.

1887 liess Eva sich zur Kranken- und Gemeindepflegerin ausbilden. 1890 stellte ihr Vater ihr in unmittelbarer Nachbarschaft zum Familiensitz ein Haus zur Verfügung, wo Eva ihren «Friedenshort» einrichten konnte, ein diakonischer Zufluchtsort für Arme, Benachteiligte, Verlassene und Behinderte. 1893 rief von Tiele-Winckler eine evangelische Schwesternschaft ins Leben, um ihre Mission breiter abzustützen. In den folgenden vier Jahrzehnten sollten fast 30 Gebäude in der Region dazukommen, die Platz für die wachsende diakonische Arbeit boten.

Als Vorsteherin ihrer Schwesternschaft fokussierte sich Eva von Tiele-Winckler immer mehr auf die Betreuung verwaister und verarmter Kinder. Hierbei orientierte sie sich allerdings nicht an den damals gängigen Einrichtungen wie institutionellen Erziehungs- und Besserungsanstalten oder Waisenhäusern. Sondern sie war überzeugt, dass die Schutzbedürftigsten unter den Menschen mit ihren verletzten Seelen nur über eine liebevolle Fürsorge, die auf Barmherzigkeit und persönlichen Beziehungen basiert, jene Zuwendung erhalten, die sie so dringend brauchen.

## Familienartig geführte Kinderheimaten

An über 40 Orten gründete von Tiele-Winckler die so genannten «Kinderheimaten», wo die

Kinder in überschaubaren, familienähnlichen Konstrukten mit einer Diakonisse in der Rolle einer Mutter persönlich umsorgt und wohlbehütet leben und sich entwickeln konnten. Dank Unterstützung durch die öffentliche Hand, Schenkungen sowie Sachspenden und vor allem dank «Mutter Evas» privatem Vermögen aus der Erbmasse konnte ihr Hilfs- und Netzwerk seine Aufgabe zuverlässig und fruchtbar wahrnehmen. Mit diesem sich bewährenden Konzept hat Eva von Tiele-Winckler eine Reform der herkömmlichen Heimerziehung angestossen. Trotz Kriegswirren und wirtschaftlich anspruchsvollen Zeiten gelang es der Gründerin, ihr Netzwerk weiterhin auszubauen.

Kennzeichnend in der Biografie «Mutter Evas» ist ihr persönliches Haderen mit dem Grad der eigenen Geistlichkeit. Sie erachtete diese lange als unzureichend, um ein vollkommenes «Leben im Geiste» zu führen. Eine Reise nach Wales und die Begegnung mit der dortigen Erweckungsbewegung sollte sie weiterbringen. Sie traf einige Exponenten, die ihr wertvolle Impulse mit auf den Weg gaben, um ein Leben in der so lange angestrebten geistlichen Form zu führen.

Noch heute, 94 Jahre nach «Mutter Evas» Tod am 21. Juni 1930, ist die von ihr gegründete Schwesternschaft in Deutschland tätig und betreut landesweit zahlreiche Jugendhilfeeinrichtungen. Eva von Tiele-Wincklers Todestag gilt in der evangelischen Kirche als Gedenktag.

Mein Thema

## Neutral

Eine neutrale Position in einer polarisierten Welt einzunehmen, wird immer schwieriger. Es trifft zu, dass die Schweiz sich an der internationalen Friedensförderung beteiligt. Der Ruf als neutraler Staat erleichtert diese Bemühungen. Historisch gesehen ist die Neutralität der Schweiz jedoch in erster Linie mit ihrer Verteidigungsstrategie und ihren wirtschaftlichen Interessen verbunden. Während die Neutralität in der Politik oft kühle Strategie ist, ist sie als Symbol längst zu einem aufgeladenen Mythos geworden.

Soll man als Christin, als Christ neutral sein? Ist das «Nichteinmischen» eine christliche Tugend? Mit Blick in die Bibel drängt sich da eher ein anderer Wert auf: die Solidarität. Wir kennen die Geschichte: Ein Priester geht achtlos an einem Mann vorbei, den Räuber halb tot geschlagen haben. Dann kommt ein Mann aus Samaria und kümmert sich um den Verletzten. Die Botschaft: Das Christsein ernst zu nehmen, bedeutet uneingeschränkte Solidarität.

Ein Urbild für christliches Handeln in diesem Sinn ist der Einsatz von Jesus für ausgebeutete Menschen. Heute wird die Solidarität hingegen oft von Profitgier und Eigeninteresse gebremst. Manchmal auch im Namen der Neutralität.



Hans-Peter Schuler  
Diakon, Brunnen  
hp\_schuler@bluewin.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch  
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen